

JENSEITS DER SCHULBANK

In der Deutschschweiz erreichen die grossen kantonalen und kommunalen Leseförderungsprojekte vor allem Kinder und Jugendliche während der obligatorischen Schulzeit. Im Vorschulalter und in der Berufsschulzeit bleiben (Noch-)NichtleserInnen weitgehend sich selber überlassen. Ein Blick auf Einzelinitiativen in der Schweiz und Projekte im Ausland zeigt, dass Förderung auch für diese Altersstufen durchaus Sinn macht. VON TRIX BÜRKI*

Montagmorgen im Tram. Ein Dialog zwischen Jugendlichen – vorgetragen im üblichen am Hip Hop inspirierten Singsang: “Hey, Mann, geschter han i e geils Vampirbuech gläse.” Darauf der Kollege: “Jo, wos isch, schpinnsch jetzt Mann ey? Läse isch voll für Schpinner, isch nit cool Mann.”

Die Szene demonstriert das schlechte Image des Lesens bei Jugendlichen. Wer liest, ist uncool. Entsprechend schlecht schneidet die Altersgruppe der Teenager denn auch bei Untersuchungen zum Leseverhalten ab. Schon ab dem zehnten Lebensjahr beginnt der Leseindex zu sinken, im Alter von 16 Jahren erreicht er einen vorläufigen Tiefpunkt. Just in der Lebensphase also, in der die jungen Menschen die ersten Schritte ins Berufsleben und in Richtung Selbstständigkeit machen – und das in einer Gesellschaft, in der Lesekompetenz unerlässlich ist. Wie kann man diese Tendenz auffangen? Gibt es Fördermassnahmen in der nachobligatorischen Schulzeit?

Wenig Zeit in der Berufsschule

Grössere öffentliche Aktionen gibt es für diese Altersphase nicht. Die kantonalen und kommunalen Leseförderungsprojekte “Lesen bewegt”, “Lesetreppe” und “Ohrenspitzer” richten sich an Jugendliche bis 16 Jahre. In den Berufsschulen ist die Zeit für Leseförderung meist zu knapp. Es bleibt dem Engagement der einzelnen Lehrpersonen überlassen, ob und wie sie ihre SchülerInnen zum Lesen animieren.

In der Handelsschule KV Basel wurden die Verantwortlichen allerdings durch die niedrige Textverständniskompetenz der Jugendlichen alarmiert. Wenn der Inhalt von Fachtexten nicht mehr aufgenommen und verstanden werden kann, ist schulisches Lernen schlecht möglich. Deshalb wurden Lehrpersonen in Schulungen darauf trainiert, Fachtexte adressatInnengerechter zu formulieren und auszuwählen. Die Auswirkungen dieser Initiative werden zurzeit evaluiert.

Förderung von Leselust, Umgehen mit literarischen Texten aller Couleur – das kann ja auch Rap oder Poetry Slam sein – ist gemäss Rektor Christoph Brutschin momentan kein Thema, dazu fehle schlicht die Zeit.

Dabei scheint es gar nicht so schwierig, Jugendliche zum Mitmachen zu motivieren. Im Rahmen von “Lesen bewegt” wurde ein Schreibwettbewerb ausgeschrieben für Jugendliche zwischen 13 und 21 Jahren; ein Drittel der eingesandten Texte kam aus der Kategorie “Junge Erwachsene zwischen 17 und 21 Jahren”. Darunter waren gemäss Marianne Hertner, Bibliotheksbeauftragte des Kantons Solothurn, nicht nur Texte von GymnasiastInnen, sondern auch einige von BerufsschülerInnen. Die Möglichkeit, ein Forum für eigene Texte zu haben und ernst genommen zu werden, schien die Jugendlichen gepackt zu haben. Ein wichtiger Anreiz für eine Teilnahme könnte dabei die Unabhängigkeit des Wettbewerbs vom schulischen Alltag gewesen sein.

Auch Martin Otzenberger, Literatur-Eventveranstalter, möchte bei der Leseförderung auf Unabhängigkeit vom schulischen Kontext und Spielraum für Eigenaktivität setzen. Er hat gute Erfahrungen mit Slam Poetry Nights und DJs gemacht und ist daran, ein Leseförderungsmodell für Jugendliche zu entwickeln, das im Freizeitbereich angesiedelt ist und Medien wie Handy, Fernsehen etc. miteinbezieht.

Leseförderung in der Kinderkrippe

Was PraktikerInnen vorschlagen, wird von der Forschung bestätigt: Bettina Hurrelmann, ausgewiesene Fachfrau für Lesesozialisationsforschung, plädiert für die Wichtigkeit, den sozialen und kommunikativen Kontext bereitzustellen, in dem Lesen und die Auseinandersetzung mit Texten für Heranwachsende Sinn macht. Das ist vor allem dann der Fall, wenn Jugendliche Freiraum für Eigenaktivität haben. Eine Erkenntnis, die nicht nur für Teenager gilt, sondern schon für kleine Kinder. Je früher Kindern Geschichten erzählt, Lieder vorgesungen werden, je früher sie den Witz von Sprachspielen erfahren, lustvoll Reime kreieren können, desto besser. In der Regel geschieht das in der Familie. Bloss, was ist, wenn dort

*TRIX BÜRKI arbeitet in der Abteilung “Leseförderung” des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM).



Regelmässiges Geschichtenerzählen und Bücheranschaun ist noch lange nicht in allen Krippen und Tagesheimen selbstverständlich.

keine vollen Büchergestelle stehen und die Eltern vielleicht schlecht oder gar nicht lesen und schreiben können? Gemäss dem Verein "Lesen und Schreiben für Erwachsene" haben zehn Prozent der Erwachsenen in der Schweiz bedeutende Schwierigkeiten damit. Das betrifft nicht nur AusländerInnen, gerade bei Einheimischen ist die Dunkelziffer sehr hoch. Wenn die Familie versagt, müssen andere Institutionen einspringen, namentlich Kinderkrippen und die Tagesheime.

Die Suche nach grösseren Leseförderungsprojekten im Vorschulalter in der Deutschschweiz ist vergeblich. Einzelinitiative ist gefragt – wie zum Beispiel diejenige von Kleinkinderzieherin Christine Bächler im Tagesheim Binningen, Baselland. Sie hat in ihrer Kindergruppe dafür gesorgt, dass ein bequemes Sofa zum Kuscheln und gute Bilderbücher in der Wühlkiste vorhanden sind. Viele Bücher bringt sie allerdings von zu Hause mit; das Budget ist beschränkt. Die Kinder danken es ihr, indem sie immer wieder ein Buch holen und lautstark in mehr oder weniger verständlicher Sprache eine Geschichte fordern. Das Vorleseritual am Morgen ist ebenso beliebt wie exklusive Erzählsessions auf dem Schoss der Erzieherin. "Wichtig an vorschulischer Leseförderung sind das Aufbauen einer positiven Einstellung zu Büchern, das Vertrautwerden damit und natürlich die Sprachförderung", meint die Kinderbuchliebhaberin Christine Bächler.

Der Blick über die Landesgrenzen

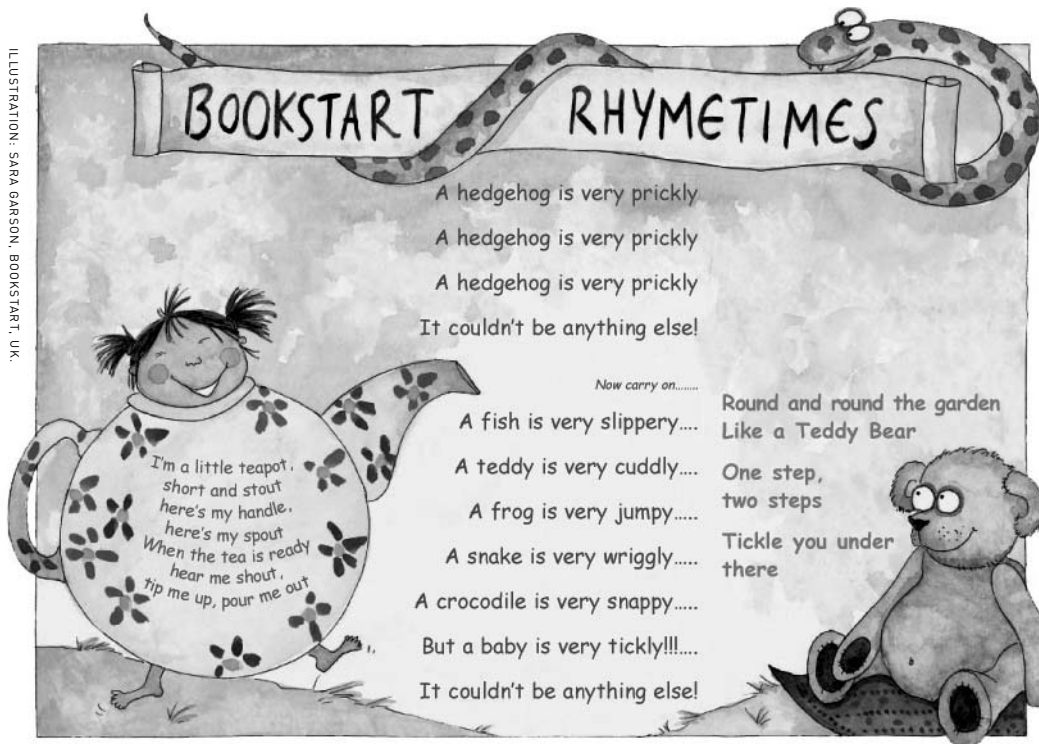
Im Ausland ist das schon längst erkannt worden. England zum Beispiel hat es geschafft, ein nationales Babybuchprogramm auf die Beine zu stellen, das grösstenteils von der Regierung finanziert und von Verlagen unterstützt wird. "Bookstart" hat sich zum ehrgeizigen Ziel gesetzt, jedem Neugeborenen ein Bücherpaket mitzugeben, das zwei Bilderbücher, Informationen für die Eltern und eine Einladung in die lokale Bibliothek enthält. Die Pakete werden anlässlich des obligatori-

schen Gesundheitschecks im Alter zwischen sieben und neun Monaten überreicht.

Die USA und Kanada verfügen über eine ganze Palette von Leseförderungsangeboten in den lokalen Bibliotheken. Das Personal versteht sich als LiteraturvermittlerIn und erhält entsprechende Unterstützung bei der Aus- und Weiterbildung und in der Finanzierung von Aktivitäten. "Babytimes" sind für Eltern und ihre Kinder bis zum Alter von 20 Monaten. Da gibts Reime, Lieder und Fingerspiele, während in den "Storytimes" für die Grösseren Bilderbücher und Geschichten angesagt sind. Abends oder samstagsmorgens kommen Eltern und Kinder zur "Family Story hour".

Auch Frankreich hat ein gut ausgebautes Netz an ausserfamiliärer Kinderbetreuung. Dieses Netz nutzt der Verein ACCES (Action Culturelle Contre les Exclusions et les Ségrégations), um Kleinkinder aus bildungsfernen Milieus mit Bilderbüchern vertraut zu machen. ACCES wurde Anfang der 90er-Jahre von den PsychologInnen Marie Bonnafé und René Diatkine gegründet. Gleiche Chancen für alle Kinder – lautet die Losung. Unter diesem Leitmotiv läuft eine Vielzahl von Aktionen: Bébébusse mit Bücherkoffern und ausgebildeten AnimatorInnen besuchen Kinderkrippen, als "médiateurs des livres dans la rue", ausgebildete Arbeitslose suchen Spielplätze und soziale Einrichtungen auf, Bibliotheken werden mit attraktiven "espace bébé" ausgerüstet. Besonderen Wert legt man bei ACCES auf die Sensibilisierung der Eltern für die Wichtigkeit des Lesens. Deshalb sind die AnimatorInnen mit Büchern an den Orten präsent, die Mütter und Väter mit ihren Kindern aufsuchen – zum Beispiel in der Elternberatung, in Wartezimmern von Gesundheitszentren und Spitälern.

Das Beispiel von ACCES hat in die Schweiz ausgestrahlt. In der Romandie hat sich eine Gruppe von Fachleuten aus den Bereichen Erwachsenenbildung, Sprachentwicklung, Kindererziehung und Kinder- und Jugendliteratur von ACCES inspi-



rieren lassen. PiP ist ihr Name – Prévention de l'illettrisme au Préscolaire. Ein zweijähriges Pilotprojekt in Neuchâtel (vergleiche Buch&Maus 4/03) ist eben abgelaufen, ein erster Bericht dazu liegt vor. Die Leseanimationen für Mütter und Kinder fanden in einem interkulturellen Treffpunkt mit Sprachkursangebot statt – laut Projektgruppe mit beträchtlichem Erfolg und der Aussicht, ins permanente Angebot aufgenommen zu werden. Eine neue Initiative läuft zurzeit in La Chaux-de-Fonds an.

Es wäre an der Zeit, solche Ideen jenseits des Röstigrabens umzusetzen. Anregungen gibts genug!

LINKS

A.C.C.E.S.

Aufgeführt unter der Website des Portail européen sur la littérature jeunesse: www.ricochet-jeunes.org

Bookstart

www.bookstart.co.uk

Ideen für Eltern

www.leseerziehung.de

Institut für angewandte Kindermedienforschung

www.ifak-kindermedien.de/kinderbibliotheken

International Reading Association

www.reading.org

Beide Websites bieten eine Übersicht über Bibliotheksinitiativen in verschiedenen Ländern.

Portal für Leseförderung

www.liesmitmir.de

Im Aufbau begriffene Datenbank zu Leseförderungsprojekten in Deutschland.

Staatsinstitut für Frühpädagogik

www.ifp-bayern.de/bildungsplan/materialien

Website mit Beiträgen zur Leseförderung im Frühbereich.

HANDREICHUNGEN ZUR LESEFÖRDERUNG

DEPARTEMENT FÜR ERZIEHUNG UND KULTUR, KANTON THURGAU

Arbeitsmappe Lesen

Unterrichtshilfen mit Tipps zur Leseförderung an der Volksschule. Fr. 44.–
ww2.tg.ch/bldz/

KORNHAUSBIBLIOTHEKEN BERN, ANNETTE HUG (HG.)

Ausflugsziel Bibliothek

Eine Praxismappe zur Leseförderung. Fr. 50.–
Tel. 031 327 10 20, sekretariat@kornhausbibliotheken.ch

CHRISTINE KRETSCHMER (HG.)

Bilderbücher in der Grundschule

Reihe: Lebendiges Lernen.

Berlin: Verlag Volk und Wissen 2004. 128 S., Fr. 27.40

HEIDE NIEMANN

Leselust

Kinder und Bücher – Ein Ratgeber

Seelze-Velber: Kallmeyer- Verlag 2004. 96 S., Fr. 16.50

STIFTUNG LESEN

Biografie des Lesens

Handreichungen für die Praxis.

Mainz: Stiftung Lesen 2004

www.StiftungLesen.de

STIFTUNG LESEN

Mit Büchertasche und Leseflagge

Die besten Ideen rund um Bücher für den Kindergarten.

Mainz: Stiftung Lesen 2003. S. 37, Euro 1.50 zuzüglich Porto

www.StiftungLesen.de

STIFTUNG LESEN

Vorlesen – kinderleicht!

Ein Leitfaden für Vorlesepatinnen und -paten

Mainz: Stiftung Lesen 2003. S. 37, Euro 1.50 zuzüglich Porto

www.StiftungLesen.de

PRO JUVENTUTE

L'enfant et des livres

Ausgabe Nr. 90 von "La revue Petite Enfance"

Lausanne: Pro Juventute Département romand 2004

94 S., Fr. 10.–

dep.romand@projuventute.ch